

# NEWSLETTER

AUSGABE NR. 03/2017

## EDITORIAL

## DER AOVS GEHT KONSTRUKTIV AUF DIE ANDEREN ZU

*Friedrich Grimm, AOVS Präsident, Otelfingen*

Miteinander sprechen ist besser als übereinander. Der AOVS Augenoptik Verband Schweiz hat an seiner Generalversammlung 2017 einstimmig «Ja» gesagt zum Branchenprojekt «Augenoptik Schweiz 2020». Der zweite Branchenverband folgte dieser Vorgabe im Sommer 2017 leider nicht. Es wäre in einem ersten Schritt einzig und allein darum gegangen, gemeinsam an einen runden Tisch zu sitzen und das Gespräch zu suchen. Der AOVS schlägt die Türe trotz allem nicht zu und signalisiert weiterhin Gesprächsbereitschaft – nicht zuletzt damit die Branche in der Schweiz auch morgen und übermorgen über genügend, bestens ausgebildete Fachkräfte verfügt.

Der Fachkräftemangel in der Augenoptik ist mehrfach belegt, wie wir in vorliegendem AOVS Newsletter zeigen. Und der AOVS will dem aktiv entgegenwirken: Ich lade Sie ein, bei der Wiedereinführung eines Angebots im Bereich der Höheren Berufsbildung mitzumachen. Der AOVS will ab 2019 einen Lehrgang anbieten, der in der Schweiz – auf einem von der Branche definierten, hohen Qualitätsniveau – auf eine neue Höhere Fachprüfung HFP Augenoptik vorbereitet. Wir gehen konstruktiv auf die Anderen zu – danke, wenn Sie das Angebot annehmen.



## DER SCHWEIZ MANGELT ES AN FÜHRUNGSKRÄFTEN IN DER AUGENOPTIK – DER FACHKRÄFTEMANGEL IST VIELFACH BELEGT

*Roger Willhalm, AOVS Vorstandsmitglied, Meyrin*

Bildung und Wissen gelten als hohe Güter in der Schweiz. Das an traditionellen Rohstoffen arme Land ist seit jeher auf genügend und hochstehend ausgebildete Fachkräfte angewiesen. Die demografische Entwicklung wird in der Schweiz den «war for talent» zusätzlich verschärfen. In der Absicht, diesen Entwicklungen etwas entgegenzuhalten, wurde der AOVS Augenoptik Verband Schweiz vor knapp drei Jahren gegründet: Die schweizerische Branche der Augenoptik und Optometrie mit ausreichend Fach- und Führungskräften zu versorgen war und ist Ziel des AOVS. Wir lesen es immer wieder: «Alles nicht so schlimm!». Die Faktenlage ist aber eine fundamental andere. Der massive und sich akzentuierende Fachkräftemangel in der schweizerischen Augenoptik-Branche ist mehrfach belegt:

- Im Februar 2017 führte der Verband Optics Swiss Suppliers Association ([www.ch-optics.ch](http://www.ch-optics.ch)) eine Umfrage bei allen Augenoptik-Fachgeschäften in der Schweiz durch. Die knapp 1000 Fachgeschäfte wurden u.a. gefragt, ob sie aktuell Fachkräfte mit einer Ausbildung auf Tertiärstufe suchen. Weit über ein Drittel der Befragten hat geantwortet. Rechnet man die Antworten respektive den bezifferten Bedarf auf die gesamte Branche hoch, werden gegenwärtig 260 Fachkräfte, konkret 170 dipl. Augenoptiker/innen und 90 BSc. in Optometrie gesucht!
- Aktuell entstehen in der Schweiz private Ausbildungsangebote ([www.eyecademy.ch](http://www.eyecademy.ch)), welche Schweizerinnen und Schweizer auf die Meisterprüfung in Deutschland vorbereiten, bloss weil es in der Schweiz keine Höhere Fachprüfung zum/zur dipl. Augenoptiker/in mehr gibt. Bei solchen Angeboten hat die Branche keinerlei Einfluss auf die Qualität der Ausbildung. Der AOVS will deshalb in der Schweiz eine HFP zum/zur dipl. Augenoptiker/in wieder einführen und dadurch die Qualität auf hohem Niveau sicherstellen.
- Der deutsche Zentralverband der Augenoptiker und Optometristen ZVA ([www.zva.de](http://www.zva.de)) schrieb im Juni 2017 sämtliche Schweizer Augenoptik-Fachbetriebe an und bot seine berufsbegleitenden Meisterkurse des ZVA-Bildungszentrums Akademie der Augenoptik in Knechtsteden für Schweizerinnen und Schweizer an. Das Schreiben zielte explizit auf Augenoptiker/innen EFZ: «(...) Dank der integrierten Meisterausbildung im ersten Studienabschnitt (4 Semester) ist ein Studium auch ohne Abitur möglich. (...)».
- Der Import von Arbeitskräften in die Schweiz ist nicht gewollt und nicht zielführend: Es muss Ziel der Branche sein, ihre Fachkräfte in der Schweiz auszubilden. Die aktuellen Möglichkeiten vermögen den Bedarf bei Weitem nicht zu decken. Gleichstellungsverfahren (durch das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI) zum/zur dipl. Augenoptiker/in HFP sind nicht mehr möglich (Ausnahme Deutschland), wobei der Import von Arbeitskräften grundsätzlich nicht zielführend ist. Überdies besteht bereits jetzt auch im Ausland ein Fachkräftemangel. Die Branche soll in der Schweiz bei hier im Land Ausgebildeten rekrutieren können – und hierfür braucht es zusätzliche Fachkräfte und selbstredend entsprechende Schulungsangebote, welche der AOVS gewillt ist, auch anzubieten.
- Zahlreiche Augenoptik-Fachgeschäfte in der Schweiz haben Mühe, auf dem Markt geeignete Nachfolger zu finden. Für im Pensionierungsalter stehende Fachpersonen findet sich fast kein Ersatz. Dies führt dazu, dass zurzeit für sehr viele Augenoptik-Fachgeschäfte keine geeignete Nachfolgelösung gefunden werden kann, weil es eben an Fachkräften mangelt, die diese Fachgeschäfte übernehmen und weiterführen könnten.

Um diesem, durch Fakten bewiesenen Fachkräftemangel entgegenzuwirken, braucht die Branche erneut ein Angebot im Bereich der Höheren Berufsbildung. Eine neue Höhere Fachprüfung HFP soll auf der (neu zu erarbeitenden) beruflichen Grundbildung Augenoptiker/in EFZ aufbauen und Entwicklungsmöglichkeiten bieten. Es gilt das Motto «Kein Abschluss ohne Anschluss» in der Branche der schweizerischen Augenoptik wieder umzusetzen.

Und schliesslich geht es darum, der auch politisch unerwünschten, zunehmenden Akademisierung der Berufswelt entgegenzuwirken. Im Jahre 2011 wurde die Möglichkeit, in der Schweiz «Augenoptiker-Meister» (dipl. Augenoptiker/innen HF) auszubilden, aufgehoben. Ein Pendant ist seitdem nur noch auf Fachhochschulstufe abzuschliessen. Zahlreiche Vertreter der kantonalen Gesundheitsdirektionen sind der Meinung, dass es nicht für alles und jedes eine akademische Ausbildung braucht. Diese Haltung teilt der AOVS Augenoptik Verband Schweiz voll und ganz. Eine «Akademisierung um jeden Preis» ist nicht zielführend. Ein akademischer Titel garantiert noch längst nicht Qualität! Und parallele Bildungsmaßnahmen auf Stufe Höhere Berufsbildung und Stufe Bachelor sind in der Schweiz gang und gäbe und Usus (z.B. Pflegeberufe).

Helfen Sie mit, in unserer Branche ein dreistufiges Bildungsmodell (EFZ, Diplom, Bachelor) einzuführen – nur ein solches wird unsere Branche in eine gesicherte Zukunft führen und für Versorgungssicherheit in unserem Arbeitsfeld sorgen.



## «NIRGENDS SONST SIND HANDWERK, KAUFMÄNNISCHES FLAIR, BERATUNG UND VERKAUF SO ENG MITEINANDER VERKNÜPFT!»

Interview: AOVs Augenoptik Verband Schweiz, Bern

Der AOVs Augenoptik Verband Schweiz hat mit der frisch gebackenen EFZ-Trägerin Rahel Kraft, Fielmann AG, Winterthur, ein Interview über ihre berufliche Grundbildung und ihre Wünsche für die Zukunft geführt. Der AOVs gratuliert an dieser Stelle Rahel Kraft – und allen anderen Augenoptiker/innen EFZ – für ihr bestandenes Qualifikationsverfahren vom Sommer 2017 bestens.

Redaktion: Sie haben im Juli 2017 die berufliche Grundbildung zur Augenoptikerin EFZ erfolgreich abgeschlossen: Herzlichen Glückwunsch! Sie haben vier Jahre intensiver Ausbildung hinter sich. Haben sich Ihre Erwartungen an die berufliche Grundbildung Augenoptikerin EFZ erfüllt?

Rahel Kraft: Ja, meine Erwartungen wurden gar übertroffen. Zu Beginn der beruflichen Grundbildung konnte ich mir kaum ein Bild machen, was eine Augenoptikerin EFZ leistet. Heute überzeugt mich die Vielfalt meines Berufs voll und ganz.

Aus welchen Gründen haben Sie sich für die berufliche Grundbildung Augenoptikerin EFZ entschieden?

Auslöser war mein Berufsberater. Am Ende eines Beratungsgesprächs war er der Meinung, meine Interessen und Fähigkeiten würden zu einer Augenoptikerin EFZ passen. Er hat mir empfohlen, ein Orientierungspraktikum zu absolvieren. Anfänglich war ich der Überzeugung, das sei sicher nichts für mich. Das Praktikum besuchte ich eigentlich nur, um meinem Berufsberater zu beweisen, dass er falsch lag. Doch es kam ganz anders: Nach dem Orientierungspraktikum bei der Fielmann AG war mir klar, dass ich diesen Beruf erlernen und ausüben möchte. Der Beruf erschien mir sehr vielseitig; einer, wo Handwerk und Kundenkontakt kombiniert sind.



## SCHLUSSBERICHT DER 5-JAHRES-ÜBERPRÜFUNG LIEGT VOR

Jürg Depierraz, AOVs Geschäftsführer, Bern

Vergangenen Mai hat in der Branche der Augenoptik die so genannte 5-Jahres-Überprüfung in der beruflichen Grundbildung stattgefunden. Mit der Überprüfung sollten aufgrund der bisherigen Erfahrungen in der beruflichen Grundbildung Augenoptiker/in EFZ die Qualifikationen respektive Handlungskompetenzen und deren Aktualität für die Arbeitsmarktfähigkeit und die Ausbildungsprozesse beleuchtet werden.

Die Umfrage erfolgte mittels elektronischem Fragebogen. Der Rücklauf war gewaltig: Rund 1150 ausgefüllte Fragebogen konnte der mit der Auswertung beauftragte Dr. Gregor Thurnherr, Zentrum für berufliche Weiterbildung ZbW, St. Gallen, in seine Arbeit miteinbeziehen.

Der Schlussbericht der 5-Jahres-Überprüfung wurde Ende September 2017 dem Auftraggeber übergeben. Eine erste Besprechung hat unter Beisein von OPTIK-SCHWEIZ- und AOVs-Vertretern im Oktober 2017 stattgefunden. Auf Dezember 2017 ist eine Sitzung der Kommission für Berufsentwicklung und Qualität (B+Q) geplant, an welcher der Entscheid zum weiteren Vorgehen betreffend die Weiterentwicklung der beruflichen Grundbildung Augenoptiker/in EFZ gefällt werden soll.

Damit steht nun nichts mehr im Weg, die berufliche Grundbildung auf die zukünftigen Herausforderungen und den scharfen Wettbewerb im Arbeitsmarkt auszurichten. Unsere Lernenden werden so fit gemacht für den Arbeitsalltag von morgen.

Würden Sie die berufliche Grundbildung Augenoptiker/in EFZ weiterempfehlen? Ja, grundsätzlich schon. Es ist meiner Meinung nach wichtig zu wissen, dass die Ausbildung anspruchsvoll ist und intensives Lernen bedingt. Es wird sehr viel theoretischer Schulstoff vermittelt. Die Freude an der Theorie darf nicht fehlen, sonst verliert man sehr rasch die Motivation. Mir ist kein anderer Beruf bekannt, der Handwerk, das Kaufmännische, die Beratung, den Umgang mit Kunden und den Verkauf so eng miteinander verknüpft. Genau diese Vielfalt macht es aus, dass der Beruf des Augenoptikers respektive die Arbeit so spannend bleiben. Diese Vielseitigkeit erleichtert einem auch die berufliche Entwicklung. Ich habe beispielsweise viel über die Anatomie des Auges sowie über Augen-Krankheiten gelernt, wodurch der Übertritt in einen medizinischen Beruf grundsätzlich möglich erscheint.

Wie sehen Ihre Zukunftspläne in der Augenoptik-Branche aus?

Ich fühle mich sehr wohl in meinem Beruf und werde mich deshalb auch in diesem Bereich weiterbilden. Da ich sehr interessiert an weiterer Theorie bin, ist mein nächstes Ziel, die Meisterschule zu absolvieren, um den deutschen Titel «Augenoptik-Meisterin» zu erwerben.

Wie ist denn Ihre Erwartungshaltung gegenüber den Weiterbildungsangeboten in der Augenoptik-Branche?

Ich hoffe sehr, dass sich da noch Einiges bewegen wird. Mit den heutigen, begrenzten Weiterbildungsmöglichkeiten ist es schwierig, auf dem Arbeitsmarkt zu bestehen. Zurzeit hat man nur die Wahl, den Abschluss des Augenoptik-Meisters in Deutschland zu erwerben oder in Olten den Schweizer Optometristen zu machen. Die Hürden, einen dieser Wege zu beschreiten, sind hoch. Das führt leider dazu, dass viele aus der Branche aussteigen, weil lediglich mit dem Abschluss einer beruflichen Grundbildung alleine keine Familie ernährt werden kann. Ich wünsche mir sehr, dass Weiterbildungsmöglichkeiten mit direktem Anschluss an das EFZ – ohne die Berufsmatur erwerben zu müssen – in der Schweiz zusätzlich angeboten werden.

Wie schätzen Sie die Zukunft der Augenoptik-Branche ein? Wagen Sie einen Blick zehn Jahre in die Zukunft?

Die Technik wird auch vor der Augenoptik-Branche nicht Halt machen. Das Handwerk dürfte mehr denn je durch Maschinen und Apparate ersetzt werden. Das Internet wird zum Verkaufsraum – den wir bald einmal gar nicht mehr als virtuell wahrnehmen werden. Immer mehr Menschen bestellen ihre Brille über das World Wide Web – anstelle sich von uns beraten zu lassen. Unsere Branche muss sich gegenüber dem Internet behaupten: Unsere Dienstleistungsqualität muss Mehrwert generieren – die Bedarfsanalyse muss dem Kunden genau diejenige Brille liefern, die auf seine Sehsituationen abgestimmt ist. Das kann das Internet nicht leisten. Auch der Modeaspekt und die damit zusammenhängende Beratung dürften noch wichtiger werden.

Erlauben Sie mir abschliessend noch ein Wort an alle Augenoptiker: Liebe Kolleginnen und Kollegen. Es ist schön zu sehen, welche Vielfalt an Augenoptik-Fachgeschäften in der Schweiz existiert. Ich rufe alle Augenoptiker/innen auf, an einem Strang zu ziehen und das gleiche Ziel zu verfolgen: dem Kunden zu helfen. Ich möchte die Kolleginnen und Kollegen ermutigen, in dieser schönen Branche weiterhin mit Motivation und Herzblut tätig zu sein. Die heutige Welt ist sehr introvertiert. Mit unserem Beruf haben wir die Möglichkeit, einen Einblick in das Leben anderer Menschen zu gewinnen und ihnen zu helfen. Das ist nicht nur ein grosses Privileg, sondern bedingt auch ein stattliches Mass an Vertrauen, das die Menschen uns schenken. Ich ermutige alle, dieses Vertrauen wertzuschätzen und den Kunden etwas Wertvolles zurückzugeben.

Besten Dank für das spannende Gespräch – wir wünschen Ihnen für Ihre berufliche Zukunft alles Gute.

## OFFENE STELLEN BEI AOVs MITGLIEDSBETRIEBEN

Jürg Depierraz, AOVs Geschäftsführer, Bern

Auf der Webseite des AOVs Augenoptik Verbandes Schweiz sind unter der Rubrik «AOVs Mitglieder – offene Stellen» freie Arbeitsstellen unserer Verbandmitglieder publiziert. Besuchen Sie regelmässig [www.aovs-fso.ch](http://www.aovs-fso.ch). Die offenen Stellen unserer Mitglieder – sowohl in der Deutschschweiz wie in der Romandie – werden laufend aktualisiert und à jour gehalten.

## IMPRESSUM

Gesamtverantwortung: AOVs Augenoptik Verband Schweiz, Seilerstrasse 22, Postfach, 3001 Bern, Tel. +41 (0)31 310 20 16, [info@aovs-fso.ch](mailto:info@aovs-fso.ch), [www.aovs-fso.ch](http://www.aovs-fso.ch)  
Layout: circus communication gmbh, Bern. Druck: Länggass Druck AG Bern, Bern.  
Auflage: 1500 Exemplare. Bern, im November 2017.